

# Vermischtes

## LEUTE



REUTERS

**Der Profi** informiert sich bei jungen Fußballern in Sierra Leone über Spiel und Ernst.

**DAVID BECKHAM:** Der 32 Jahre alte britische Fußballer hat als Unicef-Botschafter Sierra Leone besucht. Während seines Aufenthalts in dem vom Bürgerkrieg gezeichneten westafrikanischen Land informierte sich David Beckham am Wochenende unter anderem über Programme zum Kampf gegen Kindersterblichkeit, sagte ein Sprecher der Kinderrechtsorganisation. (AFP)

**NICOLE:** Die bisher einzige deutsche Grand-Prix-Gewinnerin Nicole hält den Eurovision Song Contest für ungerecht. „Da hätte im letzten Jahr auch der Papst singen können, der hätte auch nicht gewonnen“, sagte Nicole dem Schlager-Fernsehsender Goldstar TV. „Es ist gar nicht mehr möglich durch dieses Publikum, das Ostvotum und das gegenseitige Unterstützen, irgendwo auf den vorderen Plätzen zu landen.“ Sie würde bei dem Schlagerwettbewerb gar nicht mehr mitmachen, „weil es sinnlos ist“, so die 43-jährige Sängerin. (dpa)



DPA/ANDY RAIN

**Ein Deo** will er nicht, er liebt Naturdüfte.

McConaughey. Der 39-Jährige habe alles auf seine Erziehung geschoben. „Ich bin auf dem Land aufgewachsen.“ (ddp)

**BRITNEY SPEARS:** Im Ringen um ein Wiedersehen mit ihren Söhnen zeigt sich die US-Popsängerin kooperationsbereit. Spears erschien am Montag zu einer zweistündigen Befragung im Büro des Anwalts ihres Ex-Mannes Kevin Federline. Mark Vincent Kaplan wollte die 26-Jährige zu ihrem Alkohol- und Drogenkonsum, zu den zahlreichen verpassten Gerichtsterminen sowie zu ihren Erziehungsfähigkeiten befragen. (AFP)

**FRANJO POOTH:** Der Ehemann von TV-Star Verona Pooth (39) hat mit seiner Firma Maxfield Pleite gemacht. Der 38-Jährige habe am 18. Januar Insolvenzantrag gestellt, teilte das Gericht gestern mit. Das Unternehmen, das vor allem MP-3-Spieler vertrieben hat, soll bis zu 14 Millionen Euro Schulden haben. 2004 hatte Pooth die Werbe-Ikone Verona Feldbusch geheiratet, mit der er Sohn San Diego (4) hat. (dpa)

## TIERE



DPA

**Fu Long** ist sehr niedlich und auch sehr gemütlich.

**STUBENHOCKER:** Der kleine Panda-Bär im Wiener Zoo hat erste Schritte in das Gehege des Tiergartens Schönbrunn gewagt – allerdings unter Ausschluss der Öffentlichkeit und nur für wenige Minuten. Wie die Zoodirektion gestern mitteilte, verließ der fünf Monate alte Fu Long (Glücklicher Drache) am Sonntag erstmals seinen kleinen Geburtsraum und unternahm einen Mini-Ausflug in das von Glas umschlossene Gehege. Am Montag wagte er eine zweite Runde. Ansonsten ist Fu Long, der als erster Panda in Europa auf natürliche Weise gezeugt wurde, ein Stubenhocker. Woran vielleicht das schlechte Wetter schuld ist. (dpa)

## Um die halbe Welt mit 320 Pannen

Die Kraft der zwei Kerzen: Im Trabi von Zwickau bis nach Kambodscha

VON MICHAEL LENZ

**PHNOM PENH.** Was ist verkehrsmäßig schlimmer: die Wüste Gobi oder Phnom Penh? Für John Lovejoy heißt der Albtraum eindeutig Phnom Penh. Die kambodschanische Hauptstadt erstickt im Verkehr und, schlimmer noch, kein Mensch hält sich an irgendeine Verkehrsregel. Mit dem Moped oder gar mit dem Auto im dichtesten Verkehr mal eben gegen die Fahrtrichtung zu fahren, weil das gewünschte Ziel so schneller zu erreichen ist, das ist normal.

Da lobt sich Lovejoy doch die Wüste Gobi. Die ist so verkehrarm, dass es nicht einmal Straßen gibt. Was aber auch ein Problem ist. Denn Lovejoy und seine Kumpels fahren nicht etwa schicke, geländegängige Wagen mit Allradantrieb und allen Schikanen. Die Truppe ist mit Autos der Marke Trabant unterwegs, jenem DDR-Zweitakter, dessen 50. Geburtstag im vergangenen Jahr gefeiert wurde. In der Trabant-Stadt Zwickau war die achtköpfige Truppe aus Amerikanern, Engländern, Ungarn und Polen in drei Trabis plus einem mit Ersatzteilen beladenen 1981er Mercedes Kombi am 22. Juli 2007 aufgebrochen. Nun, sechs Monate, 21 Länder, 26 000 Kilometer und 320 Pannen später sind sie in Kambodscha angekommen. Allerdings nur mit zwei Trabis. Der dritte hat unterwegs den Geist aufgegeben. „Den haben wir für Ersatzteile ausgeschlachtet und das Skelett in Laos gelassen.“ Der Mercedes allerdings hatte es nur bis Tadschikistan geschafft.

### Verrückte Tour

Die Idee zu der verrückten Tour hatte John Lovejoy. Der bis zu seinem 18. Lebensjahr in Bad Kissingen aufgewachsene Deutsch-Amerikaner hatte als Kind bei einem Besuch in Berlin seinen ersten Trabi gesehen und sich in das knatternde Gefährt verliebt. Weil seine Eltern sich aber standhaft weigerten, ihm einen Trabi als Spielzeug zu kaufen, erfüllte sich Lovejoy vor zwei Jahren seinen größten Wunsch selbst. Er lebte als Journalist und Lehrer in Budapest, als ihm für 60 Dollar ein Trabant angeboten wurde. Er kaufte ihn und fuhr damit von Ungarn nach Paris, mit Zwischenstopp in München, um das Fußball-WM-Spiel Serbien/Montenegro gegen die Elfenbeinküste zu erleben.

Die Idee, im Trabi um die halbe Welt zu fahren, hatte Lovejoy im Winter. „Es war kalt und ich dachte an das tropische Kambod-



MICHAEL LENZ

Am Ziel einer langen Reise: der Trabi von John Lovejoy vor dem Königspalast in Phnom Penh.

scha, ein Land, das ich sehr liebe. Und da kam mir der Gedanke: Warum fährst du nicht im Trabi hin?“ Kurzerhand hat der 27-Jährige, der mit seinem Dreitagebart und der lockig-schwarzen Haar-mähne jedes Jesus-Casting gewinnen würde, Freunde überredet, mit ihm in den Kultautos von Sachsen nach Kambodscha zu fahren. Anfangs bestand die Karawane aus fünf Männern und drei Frauen. Aber die Damen sind peu à peu ausgestiegen. Der Amerikaner Megan ging das Geld aus, Marlene aus Polen und Zsofi aus Ungarn mussten sich ihrer Ausbildung widmen.

Das Trabi-Trekking war kein billiges Vergnügen. „Es hat wohl pro Person 12 000 Dollar gekostet“, schätzt Lovejoy und fügt hinzu: „Wir hatten ursprünglich mit etwa 7 000 Dollar gerechnet, aber durch die vielen Pannen und Verzögerungen ist es eben teurer geworden.“ Eingenommen haben sie 16 000 Dollar für zwei kambodschanische Organisationen, die in Phnom Penh und Sihanoukville Straßenkindern ein Zuhause, zu essen und eine Ausbildung geben. „Ja, ja, ich weiß, Kosten von 100 000 Dollar und Einnahmen von 16 000, das ist ein schlechtes Geschäft“, räumt Lovejoy ein. Aber er ist zuversichtlich, das große Geld für die beiden Organisationen durch den

### Haltbar

**Rund 3,7 Millionen** Trabis wurden von 1957 bis 1991 in Zwickau produziert. Am 30. April 1991 rollte um 14.51 Uhr das letzte Exemplar im Sachsenringwerk vom Band. Heute sind in Deutschland noch rund 52 000 Trabis zugelassen. Es gibt hunderte Trabant-Fan-Klubs, auch in Tschechien, Italien, Holland und sogar in Brasilien.

Die „Rennpappe“ galt als reparaturanfällig, war aber wegen der simplen Konstruktion meist auch leicht selbst zu reparieren. Ein Spotvers auf das Auto hieß: Hast du Hammer, Zange, Draht, kommst du bis nach Leningrad. Und wie man sieht auch bis Phnom Penh.

Verkauf der Filmrechte zu verdienen. „Wir haben 220 Stunden Videomaterial, und Sender wie National Geographic haben schon Interesse gezeigt.“

Ansonsten aber sind die Trabi-Reisenden vom bescheidenen Medienecho während ihrer Tour enttäuscht. „In Deutschland, in Aserbaidschan, in China oder in Thailand hat keiner von uns Notiz genommen. Das war schon etwas traurig.“ Denn die Trabis haben Großartiges geleistet. Nicht nur die Wüste Gobi haben sie gemeis-

tert, sondern auch das Hochgebirge Pamir in Zentralasien bezwungen. John Lovejoy erinnert sich: „Der Pass war 4 800 Meter hoch. Das haben die Trabis besser vertragen als wir.“

Seit sie in Kambodscha sind, hat das Medieninteresse zugenommen. „CNN in Thailand will was über uns machen. Also reisen wir demnächst mit den Trabis nach Bangkok“, sagt Lovejoy. Er ist jetzt erstmal allein die 150 Kilometer nach Phnom Penh gefahren, weil Reuters TV einige Aufnahmen machen will. Klappern gehört zum Handwerk von Abenteurern. Seine Kumpels sind am Meer geblieben.

Auch hier, in der Stadt, ist Lovejoy natürlich in seinem gold-braun-weißen Trabi unterwegs. Mit einem hohen Unfallrisiko. Denn jeder, wirklich jeder Autofahrer, Mopedfahrer, Tukfahrfahrer vergisst beim Anblick des lauten Dings auf vier Rädern den Verkehr um sich herum. Lovejoy ist ein bisschen stolz auf sein Gefährt, das auf der langen Reise oft auch sein Wohnmobil war. Gerne hat er auf dem Dach seines Trabis geschlafen: „Die Pappe gibt schön nach und passt sich dem Körper an. Das ist richtig bequem.“

## ZITIERT

„Ich kann den Igel ja nicht fünf Euro in die Hand geben und sagen: Geht damit mal Samstag und Sonntag essen.“

Johann Dorschner (76), Leiter einer Igel-Pension in Wittenberg, arbeitet auch am Wochenende.

## NACHRICHTEN

### Schauspieler Heath Ledger ist tot

**NEWYORK.** Der australische Schauspieler Heath Ledger, 28, ist tot. Wie die Polizei in New York gestern Abend mitteilte, sei der Filmstar leblos in seinem Appartement in Manhattan aufgefunden worden. Inoffizielle Quellen sprachen von einer Überdosis Drogen. Ledger startete seine Karriere als Serienstar in Australien. In Hollywood avancierte er in Komödien wie „Ritter aus Leidenschaft“ zum Teenieschwarm. Lange wurde der Schauspieler von den Kritikern verkannt, vor drei Jahren gelang ihm als schwuler Cowboy Ennis im Kinofilm „Brokeback Mountain“ der weltweite Durchbruch. Der Film brachte ihm eine Oscar-Nominierung als bester Hauptdarsteller ein. Aus seiner Beziehung mit Michelle Williams hinterlässt er eine zweijährige Tochter. (BLZ)

### Hohe Schneiderkunst vor der Harems-Kulisse

**PARIS.** Mit prächtigen Entwürfen für Dior hat der britische Designer John Galiano den ersten Höhepunkt der Pariser Haute-Couture-Schauen für das Frühjahr gesetzt. Die Kulisse erinnerte an einen orientalischen Harem. Knielange Kostüme und wadenlange Kleider mit Reifröcken umgaben die Models wie Blütenkelche. Die leuchtende Farbpalette mit Fuchsia, goldigem Grün, Gelb oder Violett wurde durch üppige Stickereien noch betont. Eindruck machten die hohen Plateau-Schuhe, auf denen die Models stolzierten. Auch Armani und Chanel präsentierten bereits ihre Kollektionen der „Hohen Schneiderkunst“. (dpa)



REUTERS/PHILIPPE WOJAZER

Frühjahrs-Outfit von John Galiano für Dior

## Über alle Grenzen

In Neuseeland haben Tausende Menschen Abschied vom Everest-Pionier Sir Edmund Hillary genommen

**AUCKLAND.** Mit einem bewegendsten Staatsakt hat Neuseeland gestern Abschied vom Bergsteiger Sir Edmund Hillary genommen. Die Trauerfeier in seiner Heimatstadt Auckland wurde im ganzen Land sowie in Nepal und auf der von Hillary mit gebauten Antarktis-Forschungsstation Scott-Basis auf Bildschirmen übertragen. Hillary starb am 11. Januar im Alter von 88 Jahren.

Ein Eispickel lag auf dem Sarg des populären Bergsteigers. Es war das Original, das Hillary vor fast 55 Jahren auf der Expedition dabei hatte, die ihn über Nacht berühmt machte. Dass er am 29. Mai 1953 gemeinsam mit dem Sherpa Tenzing Norgay den 8 848 Meter hohen Gipfel des Mount Everest erstbestiegen hatte, hat Hillary selbst nie groß herausgestellt. Vielmehr blieb er ein Mann des Volkes, dem seine humanitäre Arbeit in Nepal am Herzen lag. Dort baute er mit seiner Stiftung Schulen und Krankenhäuser für die Sherpas, dort engagierte er sich für eine sichere Wasserversorgung, für Brücken und Bahnverbindungen.



DPA

Edmund Hillarys Sarg wird zur St Mary's Church in Auckland gebracht.

„Er beschrieb sich immer selbst als einen Mann mit bescheidenen Fähigkeiten“, sagte die neuseeländische Premierministerin Helen Clark. „In Wirklichkeit war er unser Held. Sein außerordentliches Leben war eine Inspiration für unser kleines Land und für viele über unsere Grenzen hinaus. Vor allem aber

war er unser geliebter Sir Ed – für das, was er repräsentierte: die Entschlossenheit, alle Widerstände zu überwinden.“ Hillarys Sohn Peter, der selbst auch den Mount Everest bestiegen hat, sprach während der Feier vom Familienleben. „Abenteuer waren in der Hillary-Familie vorgeschrieben“, sagte er. „Wir hatten immer Angst

davor, wohin unser Vater uns in den nächsten Schulferien wohl schleppen würde.“

Zu den Trauergästen gehörten neben der Witwe Lady June Hillary und fünf Teilnehmern der legendären Mount-Everest-Expedition von 1953 auch Norbu Tenzing, der älteste Sohn des 1986 verstorbenen Tenzing Norgay. „Edmund Hillarys Geist wird den großartigen Berg und das Volk, das er so liebte, ewig beschützen“, sagte er. Die Sherpas verehrten Hillary, weil er ihre Augen für eine Welt voller Möglichkeiten geöffnet habe. Einige von ihnen legten gelbe Gebetschals auf Hillarys Sarg, der in die Landesflagge gehüllt war.

Als der Leichenzug nach der Feier zur Einäscherungsstätte fuhr, säumten Tausende Menschen die Straßen. Die Familie zog sich dann zu einer privaten Zeremonie zurück. Hillary hatte darum gebeten, dass seine Asche in Aucklands Waitemata Harbor verstreut wird. Später, hatte er gesagt, werde sie vielleicht an Land gespült, um seinen Lebenszyklus zu vollenden. (dpa, AP)

### Kochen als Pflichtfach in englischen Schulen

**LONDON.** Im Kampf gegen das zunehmende Übergewicht in der Bevölkerung will Großbritannien Kochkurse in den Schulen zur Pflicht machen. Ab September sollen Jugendliche zwischen elf und 14 Jahren im Unterricht lernen, wie sie gesunde Mahlzeiten mit frischen Zutaten zubereiten können, sagte Erziehungsminister Ed Balls der Zeitung Daily Mirror. Balls rief die Bürger auf, Vorschläge für klassische englische oder internationale Gerichte zu machen, deren Zubereitung künftig auf den Lehrplänen stehen könnte. Nach einer im vergangenen Oktober veröffentlichten Regierungsstudie wird die Hälfte der Briten in 25 Jahren als fettleibig einzustufen sein. In 15 Jahren dürften demnach 86 Prozent der Männer übergewichtig sein. Die Briten sind für ihre Vorliebe für fetthaltige und frittierte Imbisse wie zum Beispiel Fish and Chips bekannt. (AFP)